

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)



Bezugs-Preis mit Postverendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—
 Pr numerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Aufandigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ —.90
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 33. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 19. August 1899. 14. Jahrg.

Ämtliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs. An die Bewohner der Stadt Waidhofen an der Ybbs.

Aus Anlaß der Feier des 100jährigen Bestandes des hiesigen priv. Bürgercorps werden die Bewohner der Stadt gebeten, am Samstag den 19. und Sonntag den 20. August zu beslaggen und am Samstag jene Stadttheile, welche der Zapfenstreich durchziehen wird — obere und untere Stadt, hoher Markt, Graben, Unter der Burg — zu beleuchten.
 Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs.

Politische Rundschau. Rußland.

Petersburg, 15. August. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Communiqué des Finanzministers über die Lage des russischen Geldmarktes, besagend, die Ursache des stärkeren Fallens vieler Papiere an den russischen Börsen liege theils in der allgemeinen Lage des russischen Geldmarktes, theils in den letzten Ereignissen des russischen Handels und des gewerblichen Lebens. Es unterliege keinem Zweifel, daß, wenn Rußland bei der Papierwährung geblieben wäre, die gegenwärtige Lage des Weltmarktes weit schroffer auf den russischen Geldmarkt zurückwirkte. Das jetzige Ministerium warnte das Publikum und die Interessentenkreise wiederholt vor gewagten Börsen-Speculationen und Gründungen. Leider wurde die Warnung nicht immer beachtet. Diese Umstände, im Zusammenhange mit der incorrecten Verwaltung einzelner industrieller Unternehmungen, führten eine Zerrüttung der Geschäfte einzelner Capitalisten herbei, was auf die Börse durch verstärktes Angebot rückwirkte. Die Staatsrentei und die Staatsbank sind in ausgezeichnetem Zustande, die allgemeine Lage in den industriellen Unternehmungen ist völlig befriedigend, wobei ein außerordentlicher Aufschwung der Industrie stattfindet. In Anbetracht der angeführten günstigen Bedingungen des allgemeinen wirtschaftlichen Lebens kann nicht die Rede sein von einer Möglichkeit der Entstehung irgend einer handels-gewerblichen Krise.

Ostasien.

Der Krieg auf den Philippinen.

Der Washingtoner Correspondent des „Daily Chronicle“ übermittelt seinem Blatt einen Auszug aus dem Brief eines auf den Philippinen dienenden Officiers an seine Frau. Er schreibt, ein Freiwilligen-Regiment habe so gelitten, daß nur noch 45 Percent dienstfähig seien. Mindestens 100.000 Mann seien nöthig zur Unterwerfung der Philippinos. An ihre Aus-hungerung sei nicht zu denken, da die Inseln viel zu fruchtbar seien. Der Schreiber warnt seine Frau, den Zeitungsberichten nicht zu glauben, da General Otis ein Telegraphieren des wahren Sachverhaltes nicht zulasse. Die amerikanischen Truppen sehen sich gezwungen, in der Defensiv zu handeln infolge der großen Zahl der Insurgenten, die ihnen direct gegenüberstehen. Die Philippinos seien große Meister in der Verschauzungskunst; zum Glück gehe ihnen Ausdauer ab und könnten sie Artillerie-feuer nicht Stand halten.

Amerika.

Ueber die Fortschritte des Deutschthums in den Vereinigten Staaten wird der „Std. Rdsch.“ geschrieben: „Mit der Einschränkung auf die Stadt Philadelphia und ihre weitere Umgebung stellen wir eine auffallende Ueberhandnahme des Deutschen fest. Diese durch eigene Informationen gestützte Kenntniß hat erst dieser Tage ihre Bestätigung auch in einem Amerikaner Brief der „Kölnischen Zeitung“ gefunden, wo gesagt ist, daß in Pennsylvania nicht selten alte, englische Niederlassungen durch deutsche verdrängt werden. Dieses erfreuliche Uebergewicht des

eigenen Volksthum zeigt sich auch darin, daß in den Städten auf den Schaufenstern und Ladenthüren die Inschrift: „Hier wird deutsch gesprochen“ in ganz auffälligem Maße zunimmt. Rückwanderer oder Weltreisende werden die Richtigkeit dieser socialen Beobachtung Jedem bestätigen und vom völkischen Standpunkt aus wird davon nur mit dem Ausdruck größter Genehmigung Kenntniß genommen werden können. Der daraushin von wohlmeinender Seite gemachten Einwendung, durch diese Verkehrsneuerung zu Gunsten der deutschen Sprache möchte der Einzelne driiben abgehalten sein, das Erlernen des Englischen mit dem gleichen Eifer zu betreiben wie früher und dadurch in seinem Fortkommen gehindert sein, weil er die englische Sprache nicht sprechen könne, wird von anderer Seite mit der Behauptung entgegengetreten, daß die Amerikaner ihrerseits noch viel mehr denn je zuvor heute auf die Deutschen, ihre Fertigkeiten und ihre Künste angewiesen seien und weil die Amerikaner dies ein-sähen, sei die neuerlich behätigte Uebung, die eigenen Kinder deutsch lernen zu lassen, im Begriffe, bei ihnen inamer allgemeiner zu werden. Damit statte, wenn auch unbewußt, der Yankee den weltgeschichtlichen Dank dafür ab, daß ihm die Deutschen seine letztjährigen Siege erlöpft haben. Aber gerade diese Verpflichtung, welche die Abhängigkeit des Dollars vom Können der Deutschen dem Yankee auferlege, habe die Gefühle seines Hasses auf das denkbar höchste Maß gesteigert.

Auch dieses wird vorübergehen. Jedenfalls unterliegt es bei den Kundigen gar keinen Zweifel, daß dem Deutschthum in den Vereinigten Staaten von Amerika noch eine sehr große Zukunft bevorsteht — unter einer Bedingung — wenn nämlich die Deutschen von der nationalen Erbünde der „Selbst-Verkleinerung“ lassen können, dafür ihre Zahl und ihre Stärke um so selbstbewußter als bisher in das Pendelspiel der Landespolitik einsetzen und dafür einstehen, daß es einst in den Rathsälen und auf den Plattformen, wie jetzt schon auf den Storethüren von Philadelphia heißt: „Hier wird auch deutsch gesprochen!“ Politik macht aber, wenn irgendwo in Amerika, die Wirthschaft.

Darin liegt, um es bei dieser Gelegenheit doch auch einmal an dieser Stelle anzusprechen, nicht bloß die Stärke, sondern ganz im Allgemeinen die große wirthschaftsgeschichtliche Bedeutung der alldeutschen Bewegung, die durch die ganze Welt geht.“

New-York, 15. August. Der deutsche und der amerikanische Kommissär für Samoa sind heute auf ihrer Reise nach dem Osten in Banff (Britisch Columbia) eingetroffen.

Aus Waidhofen und Umgebung.

Ernennung. Seine k. u. k. apost. Majestät haben zum wirklichen Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien in der philosophisch-historischen Classe, den Director des Kriegsarchivs und Vorstand der kriegsgeschichtlichen Abtheilung, Feldmarschall-Lieutenant **Leander von Weker**, allergnädigst zu ernennen geruht.

Trauung. Am Montag, den 4. September l. J., 10 Uhr vormittags, findet in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des Fräuleins **Marie Leutner**, Tochter des Wehlhändlers und Hausbesizers Herrn **Karl Leutner**, mit Herrn **Josef Seidl** aus Amstetten statt.

Wohlthätigkeits-Vorstellung. Sonntag, den 13. August, abends 8 Uhr, veranstaltete ein Damen-Comité, an dessen Spitze **Baroness Rosa Plenkler** stand, in hiesiger städt. Turnhalle eine Wohlthätigkeits-Vorstellung, welche in jeder Weise gelang und den Armen Waidhofens und Umgebung ein schönes Erträgnis lieferte. Die Schwestern **Frls. Adele und Jenny Mahner** aus Wien spielten 4händig am Clavier die zweite ung. Rhapsodie von Liszt ganz vorzüglich, worauf **Frl. Adele Manheimer** die Fledermaus-Paraphrase von Strauß-Schütt geradezu muftergiltig vortrug; diese junge Künstlerin wird bald einen ehrenvollen Platz in den Reihen der Claviervirtuosinnen sich erringen. **Frau Marie Franz**, Gesangsmeisterin und Concertfängerin aus Wien, trug mit Routine, seinem Geschmack und Gefühl eruchte und heitere Lieder vor, wobei sie von Professor **F. J. Skalka** in sehr discreter Weise begleitet wurde. Die humoristischen Vorträge des Schriftstellers **Friedrich**

Edler v. Weitenhiller trugen zur Erheiterung des Abends viel bei. Am Schlusse gab man das einactige feine Lustspiel von **Emil Pohl** „Die Schulreiterin“. Das Stück war sehr gut einstudiert und wurde von **Frau Emma Artin**, Mitglied des Naimundtheaters in Wien, den Herren **Max Stolz**, **Nudolf Stagl** und **Emil Artin** mit Berbe vorzüglich dargestellt. Die liebenswürdige Künstlerin **Frau Emma Artin** sah nicht allein reizend aus, sondern sie führte ihre Rolle, die „Schulreiterin“, in ganz besonders feiner eleganter Weise durch. Es gab den ganzen Abend für alle und jeden Einzelnen viel Beifall und so konnten Zuhörer und Mitwirkende mit dem Erfolg des Abends zufrieden sein.

Bürgercorps-Jubiläum. Die Vorbereitungen für den Empfang der zum Jubiläum des Bürgercorps erscheinenden Gäste sind beendet. Die Bewohner der Stadt werden ihr Möglichstes anbieten, um dieselben in würdiger Weise zu empfangen. Die Festordnung lautet folgendermaßen: **Samstag 11 Uhr** vormittags: Empfang der ankommenden Gäste. **3 Uhr** nachmittags: Beziehen der Hauptwache und Aufstellung der Ehrenposten. **4 und 5 Uhr** nachmittags: Empfang der ankommenden Gäste. **Abends halb 7 Uhr:** Serenade bei der Fahnen-pathin, **Frau Baronin Rosa von Plenkler**. **7 Uhr** abends: **Flagmusik**. **Halb 8 Uhr** abends: **Großer musikalischer Zapfenstreich**, **Beleuchtung** etc. **Nach demselben** geselliger Abend im **Hotel Znsühr**. **Sonntag den 20. August, früh 5 Uhr:** **Wach-ruf der Musikkapelle**. **Früh 8 Uhr:** **Frühstücken** bei **Znsühr**, **Besprechung** der Herren Commandanten über **Aufstellung** und **Bewegungsform** bei der **Feldmesse** und dem **Umzuge**. **9 Uhr** vormittags: **Aufstellung** am **Graben** und **Begrüßung** der Gäste. **Halb 10 Uhr:** **Abmarsch** auf den oberen **Stadtplatz** zur **Fest-messe**. **10 Uhr:** **Beginn** der **Feldmesse**. **Nach** derselben **Fahnenweihe**. **Abingen** eines **Weihechores** des hiesigen **Gesangvereines**. **Abgabe** der **Dechargen**. **Hierauf** **Festzug** und **Defilirung** vor den **anwesenden Honoratioren**. **Nach** der **Defilirung** **Abgabe** der **Fahnen** im **städt. Rathhause**. **Abtreten**. **Mittagstunde**. **Nachmittag 1 Uhr:** **Spaziergänge** mit den **Gästen**; **Besichtigung** der **Stadt**, des **Stadtparkes**, der **Anlagen** etc. **4 Uhr:** **Fest-concert**, anschließend **Tanzkränzchen**.

Festconcerte. Anlässlich des Jubiläums des k. k. priv. Bürgercorps finden am **Sonntag nachmittags 4 Uhr** folgende **Concerte** statt und zwar: **Im Hotel „zum goldenen Löwen“** **Concert** der **Stadtkapelle Waidhofen a. d. Ybbs**. **Im Gasthose** des **Herrn Ignaz Nagel** **Concert** der **Stadtkapelle Steyr**. **Im Gasthose** des **Herrn Anton Kerschbammer** **Concert** der **Stadtkapelle Wiener-Neustadt**.

Erntefest. In **Frau Kerschbammers Gasthause** in **Weg** findet am **Sonntag den 27. August** ein **Erntefest** mit **Tanzkränzchen** statt. Die **Musik** besorgt die **Bruckbacher Feuer-wehrkapelle**. **Anfang 4 Uhr** nachmittags. **Eintritt 25 kr.**, im **Vorverkauf 20 kr.**

Freischießen in Admont. An dem in der **Zeit** vom **12.—15. August** in **Admont** abgehaltenen großen **Frei-schießen** theiligten sich auch **2 Mitglieder** des hiesigen **Schützen-vereines**, **Herr Lehrer Rasch** und **Herr Büchsenmacher Hrdina**. **Herr Rasch** errang hiebei das **1. Best** auf der **Festscheibe** mit **200 Kronen** in **Gold** und das **10. Best** auf der **Stand-scheibe** mit **10 Kronen**; **Herr Hrdina** das **9. Best** auf der **Festscheibe** mit **30 Kronen**, das **8. Best** auf der **Stand-scheibe** mit **15 Kronen** und das **10. Kreisbest** mit **10 Kronen**.

Neue Thierärzte. Anlässlich der **Ernennung** des **niederösterreichischen Landes-Bezirksthierarztes Herrn Franz Wildner** in **Amstetten** zum **Leiter** der **niederösterreichischen Landesanstalt für Viehvericherung** in **Wien** wurde der für **Seiten-stetten** ernannte **subventionirte Thierarzt Johann Niederhafner** vom **niederösterreichischen Landesauschuß** **provisorisch** nach **Amstetten** versetzt und der **Thierarzt Gustav Zedel** aus **Friedel** in **Schlesien** zum **subventionirten Thierarzte** für **Seitenstetten** ernannt.

Festschrift. Die durch **Plakate** angekündigte **Festschrift** des **k. k. priv. Bürgercorps**, verfaßt von dem als **Ges-lehrten** weithin bekannten **Professor, Herrn Dr. Gottfried Fries**, ist bereits erschienen und ist in **Henneberg's Buchdruckerei**, sowie in den **Papierhandlungen** um den **Preis** von **20 kr.** zu haben. Da nur eine **beschränkte Anzahl** gedruckt wurde, ist es **rathsam**, sich die **Festschrift** **rechtzeitig** an den **angegebenen Verkaufsstellen** zu verschaffen.

Gefährliche Fahrt. Ein **Schmiedgehilfe** befand sich am **Mittwoch** abends in **Gefahr**, in der **Wehre** der **Ver-suchswerkstätte** zu **ertrinken**. Derselbe fuhr bei **eindringender Dunkelheit** auf einem **Rahne** oberhalb der **Wehre**, wurde von der **Strömung** ergriffen und **samt** dem **schwankenden Fahr-zeuge** über die **Wehr** **geschleudert**. Der **Rahn** **kippte** um, und **nur** mit **großer Mühe** gelang es dem **Insassen**, sich zu **retten**.

und trockenes Land zu gewinnen. Der Vorfall hatte eine große Menge Neugieriger herbeigeloct.

Unentgeltlicher Stenographie-Unterricht. Durch Erlernung und praktische Anwendung der Stenographie wird viel Zeit somit auch viel Geld gespart, dabei auch allgemeine Bildung und höhere Wertschätzung erworben, denn in jedem Amte, Comtoir, Kanzlei oder Geschäfte wird der stenographische Bewerber vorgezogen. Um die Kenntniß der Stenographie überall zu verbreiten wird für Herrn und Damen ein brieflicher Stenographie-Curs der spielend leicht erlernbaren „vereinfachten Stenographie“ eröffnet. Die Teilnehmer werden in 10 Lektionen bis zur Beherrschung der Correspondenzschrift ausgebildet und erhalten nach Ablegung der Schlußprüfung Zeugnis ev. Diplom und kostenlosen Stellennachweis. Als Anmeldung genügt eine Correspondenzkarte an den Centralverein für vereinfachte Stenographie, Wien 7/3 Neustiftgasse No. 3.

Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte Waidhofen a. d. Ybbs:

37. Kranzl am 12. August 1899.

- 1. Best Herr Rasch. 2. Best Herr Buchberger.
- 1. Kreisprämie mit 85 Kreisen Herr Rasch.
- 2. " " 80 " " Zul. Jar.
- 3. " " 80 " " Raiblinger.

38. Kranzl am 14. August 1899.

- 1. Best Herr Böhm. 2. Best Herr Jehrmüller.
- 1. Kreisprämie mit 80 Kreisen Herr Böhm.
- 2. " " 78 " " Zul. Jar.
- 3. " " 76 " " Waas.

Bürgercorpschießen. Das Schießen des hiesigen k. k. priv. Bürgercorps findet am Sonntag den 27. August l. J. auf der hiesigen Schießstätte statt. Zu demselben gelangen an die Bestgewinner nette Preise zur Vertheilung.

Eigenberichte.

Wien, am 13. August 1899. (Weltausstellung Paris 1900). Wichtige Organisationen, die den Abschluß der Vorbereitungsarbeiten für die Pariser Weltausstellung zu bilden haben, harren noch des Ausbaues. Wenn, wie dies bisweilen vorkommt, aus den Interessentenkreisen mit einer gewissen Ungebild gefragt wird, wann denn die Organisationen der commerciellen Vertretung, des Transportdienstes, der Versicherung zc. — von offizieller Seite bereitwillig wiederholt angefordert — das Licht der Welt erblicken werden, so findet diese Ungebild niemand begreiflicher als der k. k. Generalcommissär für die genannte Ausstellung; er theilt dieselbe sogar im Bewußtsein seiner Verantwortung im weit verstärkten Maße. Trotzdem ist es ganz unmöglich, zur Zeit an die Verwirklichung aller dieser Institutionen zu gehen, solange nicht als Substrat die in Form zahlloser Umfragen in den Ausstellerkreisen, im Wege der Specialcomites und direct erbetenen Daten vorliegen; hinsichtlich der commerciellen Vertretung darüber, ob die Aussteller auf eine solche durch die amtlichen Organe Anspruch erheben, hinsichtlich der Versicherung darüber, wie hoch sich der Versicherungswert der Ausstellungsobjecte belaufe (da doch die Gesamtsumme dieser Werte der Bemessung der Versicherungsprämie zu Grunde zu legen ist), hinsichtlich der Transportfrage schließlich darüber, wie groß das Gewicht der Objecte, wo der Aufgabsort zc. zc. Vor Seite der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Aussteller sind diese vor Wochen und Monaten gestellten Anfragen bis heute ohne Antwort geblieben. Vielleicht hilft dieser Appell an die Öffentlichkeit einigermaßen zur Ueberwindung jener allgemein menschlichen Scheu gegen die Beantwortung von Briefen, die, auch in Oesterreich hoch entwickelt, besonders stark zu sein scheint, wenn diese Briefe auto- oder hectographirt sind.

Göfßling, 17. August 1899. Die hiesige freiwillige Feuerwehr feiert am 27. August d. J. das Fest ihres 25jährigen Bestandes, in Verbindung mit dem Feuerwehrtage des Bezirksverbandes Scheibbs. Die Festordnung ist folgende:

- Samstag, den 26. 8 Uhr abends: Fackelzug durch den Ort.
- Sonntag, den 27. 5 Uhr früh: Weckruf. Halb 7 Uhr Festgottesdienst. Halb 8—10 und 1 Uhr: Abholen der ankommenden Feuerwehren. Halb 11 — halb 12 Uhr: Platzmusik. Halb 1 Uhr: Delegirten-Versammlung. 2 Uhr: Schul- und Angriffs-Übung. 3/4 Uhr: Festzug. Hierauf Begrüßung durch die Gemeinde-Vertretung und Theilnehmung der Gründer.
- Halb 4 bis 7 Uhr: Concert.

Die Musik besorgen 18 Mann der beliebten Fabriks-Capelle Neuda bei Pöchlarn.

Eintritt zum Concerte 30 kr., für Feuerwehrmänner in Uniform 15 kr.

Festabzeichen zum Preise von 15 kr. pr. Stück werden nur von der freiwilligen Feuerwehr Göfßling in Verkauf gebracht. Dem Vernehmen nach meiden sich nicht bloß enger und weiter benachbarte Bruder-Vereine mit starken Abordnungen zum Besuch des Festes an, sondern kommen Kameraden selbst aus weiter Ferne und stellen auch Civil-Gäste ihr Erscheinen zahlreich in Aussicht.

Wir wünschen der würdigen Feuerwehr Göfßling das beste Gelingen dieses seltenen Festes und werden mit Gott Pluvius Zwiesprach halten, daß er mit den Segnungen seines reichen Wolkenhazes am 27. d. M. die Steppen Sibiriens beglücken wolle.

Blindenmarkt (Gesangverein). Die Sommerliebtafel findet am Sonntag den 27. d. M. bei Herrn Mellet in Blindenmarkt statt. Beginn halb 8 Uhr. Eintritt 1 Krone. Familienkarten zu 3 Personen 2 Kronen.

Vortragsordnung: 1. Abtheilung. 1. Ouverture aus „Norma“ von Bellini. 2. „Aelplers Gruß“. Männerchor von

- Roscher. 3. „Margareta“ (Faust) von Gounod. Violin solo.
- 4. „Hüte Dich“. Soloquartett von Girchner. 5. Vortrag humoristischer Gedichte. 6. „Aller Ehren ist Oesterreich voll“. Marsch von Wagner. 2. Abtheilung. 1. Frohimmouverture von Schönfelder. 2. „Waldbendenschein“. Männerchor von Schmölzer. 3. Boildieu: Kalif von Bagdad. Violin duett.
- 4. „Der satirische Bass“. Männerchor von Koihat. 5. Hölzl: „Mir hat amol vom Teufel traunt. Couplet. 6. „Trugbinker“. Schottisch von Bodnarz.

Weber, 14. August. (Marktfener.) Heute um die Mittagsstunde wurde von der Wehr Marktfener signalisirt. Es brannte das Dach des hiesigen Winter'schen Gasthauses, welches Feuer nach halbständiger Arbeit gelöscht war. Die Vorsichtsmaßregel, mit Wasser gefüllte Bottiche auf den Dachboden zu stellen, hat sich diesmal recht gut bewährt. Es stand nämlich in der nächsten Nähe der Ausbruchstelle eine vorschriftsmäßig gefüllte Bottiche, welche zur raschen Beendigung des Brandes viel beitrug. Als Brandursache wird angenommen, daß Funken, welche aus dem wahrscheinlich schadhaften Schornstein sprühten, das Dach entzündeten. Als ein großes Glück kann es betrachtet werden, daß das Feuer noch im Entstehen von dem Töchterlein des Besitzers entdeckt wurde. Da die Nachbarsobjecte mit Schindeln gedeckt sind, hätte bei einem weiteren Umsichgreifen des Feuers eine für den Markt unabsehbare Gefahr eintreten können.

Canadischer Aberglaube.

Von Dr. W. Ernst.

(Nachdruck verboten).

Wenige Völker bieten in Hinsicht auf die Verschiedenheit ihres Ursprungs ein so lebhaftes Interesse als die französischen Canadier. Aus der sagenreichen Normandie oder der poetischen und abergläubischen Bretagne stammend, haben sie in ihr neues Vaterland eine unerhörliche Fundgrube von Mythen, Traditionen und Legenden mitgebracht.

Natürlich spielt in diesen Mythen der Teufel die wichtigste Rolle. Doch der Teufel erscheint hier nicht als der gefallene Engel und Feind Gottes; er ist eher der Teufel der mönchischen Legenden des Mittelalters, der hämische Verfolger des Menschen. Die Canadier halten ihn für ein sehr thätiges Wesen. Man kam dem Fürsten der Finsternis oft auf dem Balle begegnen, in der Gestalt eines schönen jungen Mannes, der alle ländlichen Galane in Schatten stellt. Er trägt Handschuhe, um seine Krallen zu verbergen und behält unhöflicher Weise den Hut auf dem Kopfe, um seine Hörner nicht sehen zu lassen. Er wählt als Tänzerin das hübscheste der anwesenden jungen Mädchen, besonders wenn es zu gleicher Zeit das todtste ist, das seine Eitelkeit und Leichtfertigkeit am ehesten dem verhängnisvollen Einflusse aussetzen. Plötzlich, mitten in der allgemeinen Frohlichkeit vernimmt man einen durchdringenden Schrei, man riecht einen starken Schwefelrauch und der verführerische Cavalier entflieht durchs Fenster, indem er irgend ein häusliches Gerath, die Bratpfanne oder den Kochkessel, mitnimmt. Was das junge Mädchen betrifft, so kommt es möglicherweise mit dem bloßen Schrecken davon, besonders wenn sie ein Crucifix bei sich trägt. Nie antworten die Canadier „Herein“, wenn man an die Thür klopf, sondern sagen stets „Deffue!“ Diese Gewohnheit beruht auf der alten Legende, daß eine junge Frau, die „Herein!“ gerufen hatte, thatsächlich den Teufel eintreten sah, der sie entführte.

Die Legende vom Wehrwolf ist ebenfalls in Canada weit verbreitet und die Geschichte eines menschlichen Wesens, das die Gestalt eines Wolfes annimmt, ist in der ganzen Welt bekannt. Ursprünglich ist der Wehrwolf römischer Ursprungs. Die französischen Canadier sind überzeugt, daß eine Person, die sieben Jahre nicht zum Abendmahl geht, zum Wehrwolf wird. Der Wehrwolf nimmt bekanntlich die Gestalt einer wilden Katze oder eines Hasen oder eines Fuchses oder sogar eines schwarzen Huhnes an, muß sich jedoch, wenn die Nacht anbricht, in die Wälder oder einsamen Orte zurückziehen. Selbstverständlich verschlingt der Wehrwolf die kleinen Kinder. Wenn er die menschliche Gestalt wieder annimmt, erkennt man ihn leicht an seiner hochgradigen Magerkeit, an seinen wirren Augen und seiner trummen Haltung. Um wieder ganz und gar Mensch zu werden, muß sein Blut vergossen werden. Wird ihm dieser Dienst von einem Freunde erwiesen, so ist er auf immer gerettet.

Auch die Geister des Jenseitigen nehmen nothgedrungen einen großen Platz in den canadischen Volkslegenden ein. Oft werden die Todten zur Bestrafung ihrer begangenen Missethaten auf dem Schauplatz ihrer Verbrechen zurückgehalten, um als Poltergeister ihr Wesen zu treiben, doch genügt ein einfaches Mittel, um die Pläne dieser Dämonen zu zerstören. Besitzt der Gegenstand ihrer Verfolgung noch so viel Geistesgegenwart, um in die nächste Hecke eine Nadel oder ein scharfgeschliffenes Messer zu stecken, so ist der Poltergeist gezwungen, Halt zu machen. Dann geschieht von zwei Dingen eines: entweder stürzt sich der Poltergeist auf den spizen Gegenstand, und das ist in diesem Falle seine eigene Befreiung, oder er erschöpft sich in verzweifelten Anstrengungen, um durch das Nadelöhr zu schlüpfen, was für die Geister ebenso schwierig zu sein scheint, als für sterbliche Menschen. Inzwischen hat der Bedrohte Zeit, sich in eine Behausung zu flüchten.

Ein anderer Quälgeist ist der Kobold, der gerne Unheil anrichtet. Wie oft findet ein Pächter, wenn er morgens in seinen Stall tritt, seine Pferde in wilder Aufregung, daß sie wie toll umherspringen. Das hat nur der Kobold angerichtet, der gerne auf Kosten anderer spazieren reitet und die Pferde, durchaus nicht schont, die er zu seinen Ritten wählt. Es gibt allerdings ein Mittel, um diese Uebergriffe des Kobolds zu vereiteln. Der Kobold ist sehr ordentlich genau und läßt alles an dem Plage, auf dem er es gefunden hat. Um die Ent-

führung der Pferde zu verhindern, genügt es, ein wenig Stroh vor die Stallthür zu legen. Der Kobold auf das Stroh treten muß, so wird er die eingelegte Strohmatte auseinanderstreuen und muß nun einen nach dem andern wieder an seine frühere Stelle legen. Bei dieser mühsamen Beschäftigung vergeht die Nacht, und wenn der Tag anbricht, muß der Kobold auf den Spazierritt verzichten.

Vor der englischen Eroberung glaubten die in Canada lebenden Franzosen verschiedene Arten indianischer Hexenmeister und verschiedene Arten der von ihnen ausgeübten Magic zu unterscheiden. Eine dieser Arten trug den Namen Abdoct, d. h. ein Mensch, der mit einem Mahumet einen geheimen Pact geschlossen hat. Der Mahumet ist eine Art böser Geist, der sich in den Dienst eines menschlichen Wesens stellt unter der Bedingung, daß dieses ihm in allen Dingen gehorcht und ihm häufig Opfer darbringt. Der Mahumet ist ein kleines Männchen von 2 Fuß Höhe, dessen graue Haut wie die einer Eidechse glitzert und dessen Augen wie brennende Kohlen glänzen. Der Abdoct bindet sich durch einen feierlichen Eid, den nur die Taufe, die Beichte und die Absolution zu brechen imstande sind, Eigentlich hat aus diesem Bunde nur der Mahumet Nutzen, woraus die beständigen Zwistigkeiten, die unaufhörlichen Kämpfe zwischen Besizendem und Besessenen entstehen, die nur mit dem Tode des letzteren enden. Uebrigens ist kein Beispiel vorhanden, daß ein in seinen Missethaten beharrender Hexenmeister eines natürlichen Todes gestorben wäre.

Die canadischen Matrosen und Fischer haben ihren besonderen Aberglauben, und in erster Reihe den Glauben an die Sirenen. Es gibt Fische, die ein canadischer Fischer niemals anrühren würde. Dazu gehört der sogenannte St. Peter-Fisch, der dagegen von den französischen Fischern sehr geschätzt wird, die ihn wegen seines weißen und zarten Fleisches mit Vorliebe essen. Der Tradition zufolge war dieser Fisch der erste, den St. Petrus am Tage des wunderbaren Fischzuges gefangen hat, und die beiden runden braunen Flecken, die er auf jeder Seite des Rückens zeigt, sollen die ewigen Abdrücke vorstellen, die die Finger des Apostels zurückgelassen haben. Der Abbe Terland, ein canadischer Schriftsteller, spricht außerdem von tanzenden Flammen, die man in der Bucht des St. Lorenz-Stromes bemerkt, und nichts anderes als die Seelen der ohne Begräbniß gebliebenen Matrosen sind, die um Gebete flehen. Sie steigen aus dem Meere zwischen Caraquel und Paspekae empor. Wenn sich ein Schiff nähert, verlöschen sie, um glänzender wieder zu erscheinen, wenn das Schiff sich entfernt hat.

Die Fischer und Matrosen glauben auch steif und fest, daß der Admiral Walter mit seiner Gespensterflotte im Sanct Lorenz-Golfe von Zeit zu Zeit erscheint. Den Blick dieses Schauspiels ist für die Matrosen eine böse Vorbedeutung. Ein schrecklicher Schiffbruch, der vor einigen Jahren auf der sogenannten Eierinsel stattfand, soll von dieser Erscheinung verursacht worden sein. Zuerst war das Meer glatt wie ein Spiegel. Dann wurde das Wasser plötzlich aufgeregt, die Wogen erreichten die Höhe von Bergen und wälzten sich heftig gegen einander. Man ersahnt das Schiff, das gegen den entfesselten Sturm angulpende sucht. Die Schiffsbrücke ist mit Soldaten gefüllt, deren Uniformen aus dem vorigen Jahrhundert stammen. Auf dem Quarterdeck steht der Capitän, der den Lotfen auf die düsteren Höhen des nahen Caps der bösen Hoffnung aufmerksam macht, während eine wunderbar schöne, weißgekleidete Frau an seinem Arm hängt. Das Schiff segelt gradwegs auf das Cap zu. Da, im Augenblick, da das vernichtete Fahrzeug unter sinkt, hört man herzerreißendes Geschrei, das sich mit dem Grollen des Donners und dem Heulen des Sturmes vermischt. Dann verschwindet die Vision ebenso schnell wieder, als sie erschienen ist. Die Sonnenstrahlen spiegeln sich in dem beruhigten Meere, und die Wellen bespülen sanft und friedlich die Felsen.

Man braucht wohl nicht zu bemerken, daß dieser Aberglaube nicht ausschließlich bei den canadischen Matrosen besteht; er findet sich so ziemlich bei allen am Meere wohnenden Völkern vor, bei den Engländern unter dem Namen Flieg-Duch, und in Deutschland als Gespensterschiff, wie es u. a. Hauff und Freiligrath zum Gegenstand dichterischer Bearbeitung gemacht haben. Man sieht, nicht nur die Geschichte wiederholt sich, sondern auch die Legende.

Verschiedenes.

— **Eine epochemachende Neuheit** auf dem Gebiet der Stärkefabrication ist kürzlich durch die Firma Heinrich Mack in Ulm a. d. D. unter der Bezeichnung „Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke“ in den Verkehr gebracht worden. Die eminenten Vorzüge dieses Fabrikats lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen: Kleine, billige Packung zu 5 und 10 kr., welche für ein Wasserquantum von 1/4, beziehungsweise 1/2 Liter abgepaßt ist. Die Pyramiden-Glanz-Stärke enthält alle nöthigen Zusätze, sowohl zum Mattstärken als zum Glanzbügeln; sie löst sich sehr leicht und angenehm und kann mit gleich gutem Erfolg kalt, warm oder kochend verwendet werden. Die Ergiebigkeit ist eine besonders große: 1 Packet zu 5 kr. reicht zum Stärken von 30 Kragen oder ca. 12 Paar Manschetten aus, endlich können die Wäschestücke auch ohne vorheriges Trocknen, wie sie aus dem Waschzuber kommen, gestärkt und geplättet werden, wodurch sehr viel Zeit und Arbeit erspart wird. Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke ist schon in wenigen Monaten der Liebling von tausenden praktischer Hausfrauen und Plätterinnen geworden, die Zeit und Mühe sparen wollen, und können wir unseren verehrten Leserinnen nur aufs wärmste empfehlen, einen Versuch mit diesem unübertrefflichen Fabrikat zu machen.

— **Argentinische Justiz.** Vor dem Richter Dr. Bustamante erschien — so schreibt der „Berl. Vol.-Anz.“ — eine junge, blonde und hübsche Sennorita, die unter Thränen aus- sagte, sie sei die ledige Tochter eines gewissen Sennor S., der

Die Sandgräfin.

Roman von Hans v. Wiesa.

Nachdruck verboten.

(40. Fortsetzung).

in Villa Catalinas sehr bekannt war und dort vor kurzer Zeit das Zeitliche segnete. Ein Nachbar habe sich in sie verliebt, sei aber, da sie ihn als einen rohen Burschen kannte, von ihr nicht beachtet worden. Nach Art solcher zynischen Naturen ließ er sich aber dadurch nicht davon abhalten, sie mit seinen Anträgen zu belästigen, sie zu verfolgen und seiner Liebe zu versichern. Als ihr endlich die Geduld riß und sie den unwillkommenen Bewerber energisch zurückwies, schwor er ihr Rache. Einige Tage nachher weilte sie im Hause einer ihrer Freundinnen zum Besuch, da sei der Mensch plötzlich dort erschienen und mit einem Messer über sie hergefallen. Bei dem entstandenen Kampfe habe er ihr dann ihr langes Haar das sich gelöst hatte, total abgeschnitten, und zwar so nahe an der Kopfhaut, daß diese noch Spuren der Verletzung trage. Erst nachdem Hilfe herbeigeleitet war, habe der Attentäter die Flucht ergriffen. Dem schuldlosen Mädchen wurde nun von dem gelehrten Richter der kurze Bescheid zuteil, daß dieser Fall nicht vor den Kriminal-, sondern vor den Korrekionalrichter gehöre. Das Strafgesetzbuch habe derartige Fälle nicht vorgesehen, und sie könne nur auf Schadenersatz für das verlorene Haar klagen.

Ein Opfer der Zuckersteuer. Aus Litz wird berichtet: „Hier verübte dieser Tage nachts Herr Anton S. einen Selbstmord durch Erhängen infolge hochgradiger Erregung, weil er 45 fl. Zucker und Canditen nachbesteuern sollte. Herr Anton S., Kaufmann und Besitzer eines schuldenfreien Hauses verkaufte Anfang dieses Jahres sein früher gutgehendes Geschäft sammt Haus, wie er nachträglich sich äußerte, zu sehr billigen Preisen; hierauf kaufte er für bar ein Haus um circa 25.000 fl. Vor etwa einem Monat erstand er ein größeres Speccereigebäude, das er ebenfalls bar ausbezahlte. Als gleich darauf die Erhöhung der Zuckersteuer verlautbart wurde, gerieth er in eine heftigste Aufregung, und diese erreichte den höchsten Grad, als ihm von der Finanzwache eröffnet wurde, er müsse 45 fl. nachbesteuern. Früh fand ihn seine Frau im Schlafzimmer an der Roulettenschnur erhängt. In einem hinterlassenen Schreiben nimmt er rührenden Abschied von Frau und Kindern mit den Worten, es freue ihn nichts mehr auf der Welt. S. war verknagend, doch als Knicker bekannt.“

Eine blutige Liebestragödie hat sich, wie uns aus Prag geschrieben wird, in dem Dorfe Sofina bei Pilsen abgespielt. Zwischen dem Bauernsohne Josef Pauer und einem Mädchen Namens Anna dort, bestand seit Jahren ein Liebesverhältnis. Es wurde noch inniger, als ein Kind zur Welt kam, und Pauer gelobte dem Mädchen hoch und heilig, daß er es zum Weibe nehmen werde, sobald er seine Militärszeit vorüber haben würde. Pauer rückte zum Regimente in und wiederholte in zahlreichen Briefen seine Beteuerungen. Vor kurzem kehrte er in die Heimat zurück und sein erster Weg war zu seiner Geliebten. Da aber machte er die niederschmetternde Entdeckung, daß sein Mädchen im untreu geworden war und sich einem Andern hingegeben hatte. In heftiger Erbitterung erlangte er von dem Mädchen, sie möge ihm den Namen seines Lebensuhlers nennen, doch diese weigerte sich trotz aller Bitten und Drohungen, den Namen zu verrathen. So gieng es Tage lang. Am 8. August forderte Pauer das Mädchen auf, mit ihm zum Pfarrer des nahen Ortes zu gehen, um dort das Aufgebot zu bestellen. Auf dem Heimwege drang er abermals auf seine Braut, ihm zu sagen, wer ihm die Schmach angethan habe. Als sie sich auch jetzt weigerte, faßte den Burschen jäher Zorn. Er warf das Mädchen zu Boden und stieß ihr sein Taschenmesser in den Hals. Dann eilte er nach Hause und uerte aus seinem Gewehre zwei Schüsse gegen seine Brust. Als seine alte Mutter erschreckt herbeieilte, stürzte er aus dem Hause und sprang in den Wühlteich, wo er ertrank. Das Mädchen wurde schwer verwundet aufgefunden; auch sie dürfte nun mit dem Leben davonkommen.

Über 2000 Menschen auf Portoriko umgekommen. Das durch den Orkan auf Portoriko entstandene Unglück ist bei weitem größer, als man zuerst annahm. Jede neue Nachricht von dort erhöht die Zahl der Todten und hebt ein immer schrecklicheres Bild von den angerichteten Verwüstungen. So meldet heute ein Telegramm aus New-York: Die Anzahl der auf Portoriko ums Leben gekommenen Personen ist niemals bekannt werden; doch weiß man so viel, daß sie 100 überschreitet. Die Anpflanzungen sind vernichtet. Viele überlebende sterben vor Hunger. Man befürchtet eine Epidemie.

Aus „Kindermund“ erzählt der „Tägl. Ndsch.“ eine Kleinigkeit: Ein kleiner amerikanischer Junge, das einzige Kind der jungen, schönen Witwe, macht ihr viel Sorge dadurch, daß er mit echt amerikanischer Selbstständigkeit jeden freien Augenblick benutzte, zu entfliehen, um mit einigen größeren Knaben zu spielen. Vorstellungen, Strafen, Alles ist vergebens, die Lösung des „Kriegsspiels“ ist zu groß. Eines Tages, als er aber einmal längst über die Essenszeit hinaus fortgeblieben und endlich roth und erhitzt nach Hause kommt, sagt ihm die Mutter mit sehr ernstem Gesicht: „Jim, Du bist wieder gehorftam geworden, zur Strafe wirst Du nicht mit mir, sondern in Deinem Zimmer allein essen und dann zu Bett gehen.“ Der kleine Sünder in seinem Bett liegt, kommt die Mutter herein, setzt sich neben das Bett und sagt ihm: „D, Jim, wenn Du so ungehorsam bleibst, werde ich noch vor Kummer über Dich sterben.“ Plötzlich klettert Jim, der seine Mutter über alles liebt, aus dem Bett, kniet nieder, faltet seine Händchen und betet: „D, lieber Gott, laß meine liebe gute Mama an der anderen Krankheit sterben.“

Durch die Unvorsichtigkeit eines Arztes und Apothekers wurde in Budapest das vier Monate alte Kind des Grafen Szeghényi getödtet. Der Arzt verschrieb das Kind eine Medicin zur Einspritzung und Karbolwasser zur Desinfection. Der Apotheker verwechselte die Etikettes auf den Flaschen, und der Arzt benutzte das Karbol zur Einspritzung, wodurch das Kind unter den fürchterlichsten Schmerzen starb. Den Arzt und den Apotheker ist die Unterjuchung eingeleitet.

Sie wirft einen Blick auf das bleiche Gesicht. „Herr Schmidt?“ Der am Boden Liegende erhebt schwach sein Haupt. „Fräulein Hellmuth!“ flüstert er mit mattem Lächeln. Dann winkt er mit einer Art fiebernder Hast das Mädchen zu sich nieder, neben sich auf die Steinfliesen.

„Geben Sie mir Ihre Hand“, stößt er leise heraus — „einem Sterbenden. Hier“ — er führt mit Anstrengung seine linke Hand zum Herzen — „sitzt die Kugel . . . mein eigener Revolver . . . geladen . . . gespannt . . . in der Aufregung unvorsichtig . . . aber Gott . . . Gott ist gerecht . . . Hier wollte ich sterben, die Pforte auf . . . Sie hier . . . Gott ist gnädig! Meine Schuld kann ich gut machen . . . ich will beichten!“

Von Schrecken wie gelähmt, schweigt Hildegard, nahe an die flüsternden Lippen muß sie sich neigen, um die abgebrochenen Worte zu vernehmen, die der Sterbende spricht. Rückhaltlos enthüllt der Reizende seine Vergangenheit, die That seines Bruders; die Mithilfe, die er geleistet, den Plan, dem sie selbst zum Opfer fallen sollte, die Wandlung, die in ihm vorgieng, als er sie gesehen, kennen gelernt. Sie erfährt, daß der Bruder die Wertpapiere mit sich führt, daß er als Privatier Stein in der Stadt sich aufhält, wo ihre Schwester weilt. Sie solle alles thun, um ihr Recht zu erlangen, nur eins müsse sie ihm versprechen, seinen Bruder nicht den Gerichten zu übergeben, ihm die Flucht ins Ausland zu ermöglichen.

„Verzeihen Sie mir?“ fragte er, als er seine Beichte beendete.

Hildegard drückte die erkaltende Hand warm und herzlich. „Ich verzeihe Ihnen“, sagte sie, ihre Bewegung niederkämpfend, laut und vernehmlich, „und werde Gott bitten, daß er Ihnen seine Gnade erweise.“

„Danke, Dank!“ flüsterte der Sterbende mit letztem Aufblitzen seiner Lebenskraft, dann wandte er den Kopf zur Seite und schloß die Augen.

In diesem Mitzgefühl schob Hildegard sanft ihren Arm unter den auf den Steinen ruhenden Kopf, um ihm eine erhöhte, bequemere Lage zu geben. Ein heißer Dankesblick traf sie aus den verlöschenden Augen. Bald darauf gieng ein Beben durch den Körper; noch einige krampfhafteste Bewegungen, in vergeblichem Kampfe gegen den nahenden Tod, dann sank das Haupt zurück, das Leben entfloß.

Hildegard drückte dem Todten die Augen zu, unbekümmert um ihre eigene Sicherheit, und mitten hinein in das wilde Tosen, das von außen zu ihr hereindrang, klangen ihre leisen Gebetsworte.

Dann stand sie auf, bewegt und erschüttert, aber jetzt begann die Sorge um ihr eigenes Schicksal in ihr aufzusteigen. Sollte sie hier in der Kapelle sich verborgen halten? — Gewiß war sie dann sicher vor der brandschlagenden Horde. Der Herr war entkommen, bewaffnete Hilfe war vielleicht noch in dieser Nacht zu erwarten, aber dann kehrte auch er zurück, vor dessen Zorn sie heute nur wie durch ein Wunder gerettet worden war. Nur eins blieb ihr: Flucht. Zunächst in die Kabaka Hljin's, er würde sie gewiß aufnehmen. Aber dann? — Wie sollte sie ohne Geld, ohne genügende Reisekleidung, allein, durch das weite Rußland kommen? Sie mußte versuchen, aus ihrer Wohnung zu holen, wessen sie bedurfte. Rasch eilte sie nach der Thür, durch welche sie vorhin auf ihrer schrecklichen Flucht in die Kapelle gelangt war. Sie war verschlossen und der Niegel wich nicht um eine Linie von seinem Plage.

Sie rüttelte mit der ganzen Kraft ihrer Arme, umsonst. Schließlich muß sie ihre Versuche aufgeben; es blieb nun nur noch der Ausgang durch die Kapellenpforte. Sie hofft bei Hljin das Nothwendigste zu erhalten.

Bevor sie die Kapelle verläßt, blickt sie noch einmal durch ein Fenster hinaus auf den Platz, der von den hochauflodernden Flammen der brennenden Gebäude taghell erleuchtet vor ihr liegt. Dort drängt sich die aufgeregte Menge um einige kleine Fässer, die inzwischen aus dem Schloßkeller heraufgeschafft worden sind, Wein und Brantwein enthaltend. Man scheint schon einen Theil davon geleert zu haben, denn das wüste Geschrei überläßt das Krachen und Brechen der zusammenstürzenden Dachgebälke.

Wie ein Schatten gleitet Hildegard dann durch die geöffnete Pforte und über den Platz hinweg dem Wege zu, der hier in den Wald führt.

Einige umherlungende junge Burschen bemerkten die Frauengestalt; erst schienen sie Miene zu machen, der Flüchtigen zu folgen, die Vorliebe für den in reichen Mengen heut fließenden Schnaps aber überwog alles andere. Hildegard erreichte das dichte Gehölz und begab sich durch das dichte Stammgewirr liegend in die Nähe des einzigen Weges, der sich wie eine schmale Rinne durch den Wald zog. Sie durfte diese Richtung nicht aus den Augen verlieren, wenn sie sich nicht der Gefahr des Verirrens aussetzen wollte.

Erschöpft vom raschen Laufe blieb sie in der Nähe eines Ginsterstrauchs kurze Zeit stehen. Ihr Herz klopfte ungestüm, in ihrem Kopfe saute es, als ob ein Sturm durch die blätterlosen Wipfel jage. Kein Zweig aber rührte sich. Eine milde Vorfrühlingsnacht lag auf der Erde, schwach erhellt von schmaler Mondsilber, nur in der Richtung nach Lodzina brannte der Himmel in rothem Lichte. Die stille, friedliche Waldeinsamkeit that dem Mädchen wohl nach all den schreckensvollen Stunden, die sie durchlebt, und mit einem Gefühl der Geborgenheit schritt sie über den moosigen Waldboden, erst langsam, aber dann immer rascher und rascher, denn trotz der ungewöhnlich milden

Temperatur durchschauerte es das nur mit dem Hauskleide versehene Mädchen oft empfindlich kalt.

Endlos schien der Weg zu sein, und mit der sich einstellenden Müdigkeit nahm auch das Furchtgefühl wieder zu. Stunden waren verronnen, als sich endlich die langgestreckte Kabaka Hljin's zeigte. Die niedrigen Fenster waren alle erleuchtet und ein dumpfer Lärm drang schon von weitem aus der Schenke in den schweigenden Wald. Näher gekommen, unterschied sie wüsten Gesang und den schnarrenden Ton der Gusli und Balalaika, der beiden im russischen Volke verbreiteten Saiteninstrumente. Zögernd bleibt sie einen Augenblick vor dem niedrigen Eingange stehen, aber die Erschöpfung zwingt sie, alle Bedenken zu überwinden. Bangen Herzens betritt sie den lehmgepflasterten, schmalen Vorflur. Sie klopf einmal an die Thür, in der stillen Hoffnung, der Wirt oder seine Tochter werde es vernehmen und ihr dann vielleicht behilflich sein, ohne viel beachtet zu werden, in das Familienzimmer zu gelangen.

Eben hatte sie wieder, diesmal stärker, angepöcht, als die Thür ungestüm geöffnet wurde und jemand heraustrat, aber nicht der Wirt, sondern einer der Arbeiter.

Fast erschreckt wich er zurück, dann, als er eine Frauengestalt erkannte, erfaßte er das zitternde Mädchen fest am Arm und zog sie in die dunstige Schänkestube.

Der Lärm verstummte etwas, als so unerwartet eine Fremde erschien. Dann erhob sich ein lautes Geschrei: „Die Njemta, die Njemta!“

Einige der Männer standen auf und reichten ihr die gefüllten Gläser, zum Zeichen, daß sie nicht auf Feindschaft zu rechnen habe. Man rückte zusammen, um ihr Platz zu machen.

Hildegard sah, daß sie von diesen Leuten nichts zu fürchten hatte, sie faßte sogar den Muth, die Männer zu bitten, sie in das anstoßende Zimmer eintreten zu lassen.

Das wurde aber nicht ohne weiteres zugegeben. Es hatte das seinen guten Grund. Dort drinnen befand sich der Wirt, gewissermaßen in Gefangenschaft, denn er hatte sich geweigert, mit den Arbeitern gemeinsame Sache zu machen, aus Furcht, sich für die Zukunft zu schaden. Da hatte man ihn kurzer Hand eingeschlossen und jeder verfaß das Amt des Wirtes selbst an sich. Schließlich gab man der Bitte des Mädchens nach und schob sie in das angrenzende Zimmer.

Dort traf sie Hljin, der, die Hände ringend und laute Klagerufe ausstoßend, wie ein Befessener in dem kleinen Raum hin- und herlief, dazwischen klang das Kreischen und Weinen der Kinder und die beruhigenden, aber auch schon mit halb weinender Stimme gesprochenen Worte der Petja.

Alle waren nicht wenig erstaunt, die Deutsche hier zu sehen. Auf Hildegards Bitte aber schaffte Petja etwas Brot und Speck herbei. Das Mädchen stärkte sich, um dann aber sich auf einen der wenigen Stühle niederzulassen, und den Kopf auf die Lehne gestützt, von körperlicher und seelischer Erschöpfung übermannt, trotz des wüsten Lärms nebenan in Schlaf zu sinken. Stunden mußten vergangen sein, als plötzlich im Schänkestübchen der Lärm verstummte, man hörte ein Poltern und Rennen, unterdrückte Rufe und dann trat tiefe Stille ein. Diese Stille weckte die todtnahe Hildegard. Erstaunt blickte sie um sich, sie sah Hljin laufend an der Kammerthüre stehen.

„Was ist, Hljin?“ Noch ehe der Wirt antworten konnte, wurden nebenan sporenklirrende Tritte laut, man fluchte und schalt.

„Die Polizeisoldaten!“ flüsterte der Wirt herüber zu dem Mädchen.

Dann wurde die Thür aufgerissen. Uniformen erschienen. Hljin suchte dem vortretenden Officier in einer Flut von Klagen klar zu machen, daß er ein Opfer der Aufwührer sei. Doch auf einen Wink ihres Vorgesetzten ergriffen die Bewaffneten den Wirt und führten ihn ab.

Mit Befremden richtete nun der Officier seinen Blick auf das Mädchen, dessen Schönheit ihm trotz des Halbdunkels, das in dem Zimmer herrschte, auffallen mochte.

Hildegard erklärte demselben, daß sie von Lodzina geflohen sei. „Herr Nedelkow hält vor der Thür, wir wollen seine Bestätigung abwarten.“

Nedelkow hier? — O warum hatte sie sich vom Schlafe übermannen lassen! Nun war alles vorbei!

Mit verzagendem Herzen folgte sie den Polizeisoldaten. Draußen hielt ein großer Trupp Berittener; ein Theil derselben durchstreifte den nahen Wald, denn die hier zehende Gesellschaft schien bei Annäherung der Polizei von ausgestellten Wachen rechtzeitig gewarnt worden zu sein. Man fand nur noch einige am Boden liegende sinnlos Betrunkene.

„Hier ist eine Dame“, wandte sich der Officier an Herrn Nedelkow.

Dieser trieb sein Pferd nahe an Hildegard heran, ließ sich dann von einem der abgestiegenen Reiter die in seiner Hand befindliche Windlaterne reichen und leuchtete dem Mädchen ins Gesicht.

„Die Dame kenne ich“, sagte er mit nachsüchtigem, bösem Lächeln, „da haben wir einen guten Fang gemacht! Ich bitte, sie vorläufig in Verwahrung zu nehmen.“

Ein Polizist trat sofort neben das Mädchen. Dieses erhob flehend die Hände zu ihrem Quäler.

„Gnädiger Herr, hab Erbarmen!“ Nedelkow wies sie mit kurzer Handbewegung ab.

Der Officier drängte zum Weiterritt, indem er auf den über Lodzina gerötheten Himmel wies.

Die Leute sammelten sich und berichteten, daß es ihnen nicht gelungen sei, auch nur einen der Flüchtlinge zu fassen.

„Neber die Leute wird uns später hier die Njemta die beste Auskunft geben können“, rief Nedelkow, sie hat ja an ihrem Gelage theilgenommen!“

Zwei der Bewaffneten erhielten sodann den Befehl, zur Bewachung Hljin's und der Deutschen in der Schänke zurückzubleiben. Der übrige Trupp setzte in scharfem Trab seinen Ritt nach Lodzina fort.

(Fortsetzung folgt).

Deutscher Böhmerwaldbund.

Die Bundesleitung des Deutschen Böhmerwaldbundes und der Ortsauschuss in Winterberg erlassen anlässlich der 15. Hauptversammlung des Bundes folgenden Aufruf:

Liebwerte Volksgenossen!

Die 15. Hauptversammlung des Deutschen Böhmerwaldbundes findet am 27. August l. J. in dem hart an der Sprachgrenze gelegenen gastfreundlichen Winterberg statt, wozu hiemit an alle Mitglieder und Freunde des Bundes die Einladung ergeht. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Samstag, den 26. August 1899: 8 Uhr abends Fackelzug und Ständchen, hierauf Begrüßungsabend im „Hotel Habsburg“. 2. Sonntag, den 27. August 1899: Tagrevue, 10 Uhr vormittags Hauptversammlung im „Hotel Habsburg“, 2 Uhr nachmittags Commerc und Concert im städtischen Cisteller. Die 5. Hauptversammlung, welche vor 10 Jahren ebenfalls in Winterberg stattfand, war eine der glänzendsten des Bundes. Auch heuer werden die strammdeutsche Stadt und ihre biederen Bewohner alles aufbieten, um die Hauptversammlung zu einer machtvollen und erhebenden Kundgebung des Deutschthums, deutscher Art und deutschen Strebens zu gestalten. Des herzlichsten Willkommengrusses kann jeder Deutsche versichert sein. In diesen Tagen der nationalen Drangsal ist es aber auch unumgänglich nöthig, daß die Hauptversammlung zahlreich besucht werde. Liebwerte Volksgenossen! Erscheint daher alle, die Ihr Mitglieder und Freunde der Sache unseres Bundes seid, auf daß auch die heurige Hauptversammlung, wie alle früheren ein bereites Zeugnis davon ablege, daß der Deutsche Böhmerwälder seine angestammte deutsche Scholle zu schützen weiß gegen alle Feinde. Erscheint daher gewiß!

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichte St. Pölten.

Urtheile. Carl Harrer, Gärtner in Tulln, Uebertretung des Diebstahls und Waffepatentes, 1 Monat. Anna Grünwald, gewesene Bäuerin aus Baumgarten, Vergehen gegen Executionsverteilung, 8 Tage. Wenzel Pilekly, Bergarbeiter aus Saib bei Kirchberg, Diebstahl, 14 Tage. Paul Jurecka, Tagelöhner aus Raipollentbach, öffentliche Gewaltthätigkeit, 3 Monate. Emanuel Wienfeld, Privatbeamter aus Gutenstein, unbefugte Einschränkung der persönlichen Freiheit eines Menschen, freigeprochen. Michael Figwieser, Pferdnecht aus Unter-Remetten, Sittlichkeitsverbrechen, 6 Monate. Michael Schmidinger, Bauernecht aus Echartsberg, öffentliche Gewaltthätigkeit, 1 Monat. Franz Vogt, Gastwirtssohn aus Dünberg, öffentliche Gewaltthätigkeit, 6 Monate. Alois Traxler, Krämersohn aus Häusling, öffentliche Gewaltthätigkeit, 14 Tage. Anton Spindner, Schmiedehilfe aus Umbach, öffentliche Gewaltthätigkeit, 6 Wochen. Anton Baumgartner, Mauererhilfe aus Häusling, öffentliche Gewaltthätigkeit, 14 Tage. Mojisa Neubauer, Schlossergattin aus Gogwang, Diebstahl, 5 Monate. Carl Bickler, Tagelöhner in St. Pölten, Uebertretung der Ehrenbeleidigung, 3 Tage. Josef Schoßberger, Schriftsteller aus Struden, Ober-Deßt., Uebertretung der Veruntreuung und Falschmeldung, 48 Stunden.

Allerlei Gemeinnütziges.

Mückenplage. Um sich gegen die Belästigung dieses blutigerigen Ungeziefers zu schützen, lege man eine Handvoll Petersilie 24 Stunden lang in Wasser und wasche sich damit Gesicht und Hände vor dem Schlafengehen. Für den Aufenthalt im Freien bietet die Bestreichung der Haut mit Lavendelöl ein gutes Schutzmittel.

Um neuen Fässern den Holzgeschmack zu nehmen, fülle man dieselben mit Kaltwasser an, dem man je nach der Größe des Fasses eine Quantität Pottasche — auf drei Hectoliter etwa 100 Gram — zusetzt. Man lasse das Ganze 6—8 Tage darin stehen und wasche das Faß aus. Die einmal benutzte Flüssigkeit kann man immer wieder verwenden, besonders wenn man stets etwas Pottasche und Kalk zusetzt.

Vom Büchertisch.

Im Reiche der Cyklopen. Eine populäre Darstellung der Stahl- und Eisentechnik. Von Amand Freiherr v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 855 Abbildungen. Vollständig in 30 Lieferungen à 30 kr. Auch in 2 Abtheilungen à 4 fl. 50 kr. zu beziehen; in Original-Prachtband 10 fl. 50 kr. (A. Hartlebens Verlag in Wien).

Das ausgezeichnete Werk hat gehalten, was es versprochen hatte. — Von schier monumentalem Umfang, in ebenso reichhaltiger, als gediegener Ausstattung liegt es nun vollendet vor, geschmückt mit 855 Abbildungen, welche in bewundernswürdiger Reichhaltigkeit und verblüffender Vielseitigkeit dem gediegenen Texte zur Folie dienen. Es gibt kein zweites Werk dieser Art. Es nennt sich „Eine populäre Darstellung der modernen Stahl- und Eisentechnik“, und bietet als solche in der That ein übersichtliches Compendium dieses Zweiges menschlicher Thätigkeit, wie keine andere Literatur ein ähnliches aufzuweisen hat. Der Schwerpunkt desselben liegt in der instructiven Art der Mache und der stiefenden Darstellung, welche selbst die sprödesten Materien dem Nicht-Fachmanne verständlich macht. Der Verfasser konnte sich, wie er im Vorworte bemerkt, auf die werthvolle Mithilfe der Fachkreise und großen Etablissements stützen, worauf die Zuverlässigkeit dieses Werkes beruht. Und nebenher auch die Reichhaltigkeit des Bildermaterials. Am gelungensten sind die Abtheilungen „Büchereibau“, „Eisenbahnbau“ und „Kriegsartillerie“. Aber auch die einleitende Abtheilung „Stahl und Eisen“ behandelt den schwierigen und weitläufigen Stoff in erschöpfender Weise. In der Schlussabtheilung „Die Verkehrsmittel zu Lande“, finden sich umfangreiche Abhandlungen über das Fahrrad und die Motorwagen und ist namentlich letzteres Capitel brillant illustriert. Sehr schön sind die zahlreichen Vollenbilder, wie denn überhaupt die Illustration als musterhaft hervorgehoben werden muß. Das treffliche Werk, an welchem der bekannte Verfasser all sein Können eingesetzt hat, wird zweifellos die ihm gebührende Verbreitung finden. Es ist uns ein Bedürfnis, unsere Leser auf dasselbe aufmerksam zu machen; die tausende und tausende, welche dem „eisernen Genere“ fernstehen, werden aus dieser zusammenfassenden Darstellung die anregendste Belehrung erfahren. Es ist ein nütziges, ein schönes Buch. Möge es die verdiente Anerkennung finden!

Humoristisches.

Ungerechter Vorwurf. „Schaffner, es ist ja kein einziger Platz mehr frei. . . Ueberhaupt sind bei solchem Personenandrang viel zu wenig Wagen eingestellt.“ — „Wagen sind's net z' weng — Passagier sind's z' viel!“

Aus der Traured eines französischen Maires: „Die Ehe ist wie eine Schärpe: Das Roth bedeutet die Bluth des jungen Gatten, daß Weiß die Unschuld der jungen Gattin, und das Blau . . . das Blau . . . dies Blau, wenn's grün wäre, bedeutete die Hoffnung auf die schönen Tage, die Sie zusammen erleben werden.“

Neuer Zahlungsmodus. Studiosus (zu einem Gläubiger, der ihm auf die Bude gerückt ist): „Also 4 Mark bekommen Sie noch? Ich kann sie Ihnen leider nicht baar geben; hier hab' ich aber eine Hofe, die mindestens noch 7 Mark werth ist — können Sie mir die wechseln?“

Schlechtes Gewissen. Gast: „Diesen Pudding haben Gnädige wohl selbst zubereitet?“ — Hausfrau: „Warum — schmeckt er Ihnen nicht?“

Ein Jünger Aegirs. „Mein Sohn soll Weinhändler werden!“ — „Also liegt seine Zukunft auch auf dem — Wasser.“

Sie kennt das. Student: „Bringen Sie einmal eine Flasche Trinkwasser herauf, Frau Müller!“ — Hauswirthin: „Jawohl . . . hiesiges“ oder „Münchener“?“

Eingekendet.

Henneberg-Seide

von 45 fr. bis fl. 14.65 p. M. — nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, in den modernsten Geweben Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S GIESSHÜBLER

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.

Haus-Verkauf.

Im Markte Zell a. d. Ybbs ist ein Haus zu verkaufen. Selbes wäre für Geschäftsleute, sowie für Private geeignet. Näheres nur für Selbstkäufer in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Warum ist Wiletal's Schwalbencaffee

allen anderen Surrogaten vorzuziehen?

Weil er so süß, daher Zucker erspart, wegen seinem milden caffeeähnlichen Geschmack und wegen der schönen Farbe, welche er macht.

Advertisement for Kaffee featuring a logo and text: 20 fürstliche Hofhaltungen beziehen seit 27 Jahren ihren Kaffee von mhr. Ausserdem 40 000 Kunden. Offerte unverzollt in Beuteln von 4 1/4 kg netto, franco dort roh gebrannt Santos, kräftig . . . fl. 2.80 4.16 Campinas, edel . . . fl. 3.14 4.47 Moco, strik. . . fl. 3.14 4.47 Caravello, fein . . . fl. 3.71 5.04 Preisliste über alle Sorten, auch über Thee, gratis und franco. C. H. Waldow Hoflieferant Hamburg, An der Alster 29.

Herbabin's unterphosphorsauer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 29 Jahren mit gutem Erfolg angewendete, auch von vielen Aerzten bestens bewährte und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hufentillend, schweißvermindernd, sowie die Gslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkeud. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt in löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbflaschen gibt es nicht.)



Ersuchen stets ausdrücklich Herbabin's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. — Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußkapsel den Namen „Herbabin“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit uebiger beh. protocollirter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Erzeugung und Central-Versendungsdepot: Wien, Apotheke, Zur Barmherzigkeit VII./1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depot bei Herrn M. Paul, Apotheker in Waidhofen a. d. Ybbs; ferner: in Scheibbs bei Herrn Apotheker F. Kollmann; St. Pölten bei den Herren Apothekern D. Hassad und L. Spora. Weiters Depots bei den Herren Apothekern Amstetten P. Magle, Herzogenburg J. Willert, Kienfeld J. Grellepois, Markt J. Burger, Melk F. Linde, Neulengbach J. Mitterdorfer, Böchlarn M. Braun, Seitenkettten A. Resch, Ybbs K. Kiebl.

Eduard Pich

Bäckermeister

Mehl- und Hülsenfrüchten-Verschleiss

Ob. Stadtplatz 19, Waidhofen a. d. Y., empfiehlt den geehrten Bewohnern, sowie den Sommergästen von Waidhofen und Umgebung sein gut schmeckendes Weiss-, Schwarz-, Molken- und Milchbrot, sowie alle Gattungen von Weizenmehl und Gries, Korn- und Gerstenmehl, Rollgerste, Polenta und alle Sorten von Hülsenfrüchten, wie Linsen, Erbsen, Bohnen, Reis, Mohn, Hanf, Brein, Hühner- u. Vogelfutter, Semmelbrösel, Prima-Presshefe, Maccaroni- u. Eierteigwaren. 12-7

Mad. Marie Gallina u. Franziska Wagner WIEN, I., Opernring 5,

empfehlen ihr priv. Institut zum Unterrichte im Schnittzeichnen und Kleidermachen, sowie Anfertigung aller modernen Toiletten.

Auswärtige Fräuleins werden in Pension genommen.

Nähere Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit Frau Medwenitsch Kaufmannsgattin in Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stad

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingeseht.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Ver- richtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen,
Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.
Zähne von 2 fl. aufwärts.

JULIUS MEINL'S GEBRANNTER KAFFEE IN ORIGINAL-PACKUNG.



NIEDERLAGE:
In Waidhofen a. d. Ybbs
bei
JULIUS ORTNER
Stadtplatz.

Überall zu haben.

Sarg's Kalodont

anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Wien **Hôtel-Belvedere**
III. Gürtel 27. Hôtel-Omnibus
nächst Süd-Staats-Aspangbahn & Arsenal.
Stadtbahn-Station Arsenal.

Bitte ein Versuch genügt!!!!
echt orientalischer
Fiala Feigen - Kaffee,
besten und gesündesten
Fiala Feigen - Kaffee,
ausgiebigster
Fiala Feigen - Kaffee,
daher billigster Kaffeezusatz.
Garantie für Echtheit.
Überall zu haben
Feigen-Kaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI.2,
Millergasse 20. Gegründet 1860.

MACK'S
Schutz-
Marke.
PYRAMIDEN-
Glanz-Stärke
Vorrätig in Paketen zu 5 und 10 Kr.
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Marke ersichtl.
Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a/D.

Neu! Enthält Neu!
bereits
alle nötigen Zusätze zum
Matt- und Glanzbügeln,
daher von Jedermann
nach seinem
altgewohnten Verfahren
kalt, warm
oder **kochend**
mit gleich guter Wirkung
verwendbar, auch ohne
Vortrocknen der Wäsche.
Angenehmes Plätten,
leichte Loslichkeit,
größte Ergiebigkeit, vor-
teilhaftestes, schnellstes
und der Wäsche zuträg-
lichstes Stärkemittel.

Gute Uhren billig
mit 3jähriger schriftlicher Garantie versendet an Private
Uhrenfabrik Hans Konrad in Brux.
Meine Firma ist mit dem K. K. Adler ausgezeichnet,
besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen und tausende An-
erkenntnisse. 280 15-1
Illustrierter Preis-catalog gratis und franco.



65. Auflage.
Die Selbsthilfe.
Einzig in seiner Art existierendes Werk. Rathgeber für
alle jene, die an den Ubeln Folgen frühzeitiger
Berührungen leiden. Nützlich auch für jeden, der an
Angstgefühl, Mattigkeit, Nervenschwäche und Ver-
bauungsstörungen leidet; seiner reichhaltigen Belehrung
verbunden jährlich viele Laufende ihre volle Wieder-
herstellung. Preis 1 fl. (in Reichsmark). Zu beziehen
von **August Schulze**, Buchhandlung, Wien,
Martinstasse 71.

SCHWERHOERIGKEIT. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrensansen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20.000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel haben, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren: — Das O. B. INSTITUT NICHOLSON, „LONGCOTT“, GUN- NESBURY, LONDON W., ENGLAND. 209 52-1

**Erste böhmische
Bettfedern**
Niederlage: von Anton Slaby, Wien, Mariahilf, Stegen-
gasse 20. Die Federn sind garantirt neu und billiger wie überall.
1/2 Kilo grau 50, 60, 70 Kr., Licht 90 Kr., weiß fl. 1.20, 1.50, die
feinsten Schleißfedern fl. 1.75 bis fl. 2.— schneeweiße Halbflau-
men fl. 2.50, schneeweiße Flaumen fl. 2.40, 3.—, 4.—, graue
Flaumen fl. 1.60, die feinsten fl. 2.—, fertige Halbflaumentuchent
fl. 6.20, Flaumentuchent fl. 8.—, fertige Federentuchent fl. 3.—,
bessere fl. 5.—, Federnpöster fl. 1.50
3theilige Haarmatratzen fl. 10
Afrique fl. 6.50, Wollin fl. 5.—, gefesteter Strohsack fl. 2.—,
Draht-Einsatz fl. 6.—, Ronge-Steppdecke fl. 2.—, Satinbede fl.
4.—, Flanelbede fl. 2.—
Seidenclath-Steppdecken,
schöner und haltbarer wie Seidenbeden, sehr groß, warm und weich,
fl. 6.50, in allerfeinster Ausführung fl. 8.— bis fl. 9.—.
Haarhaare
in schönen säksträftigen Quantitäten, per Kilo 40, 60, 80 Kr., fl.
1.20, 1.50, 1.75, fl. 2.—, die allerfeinsten fl. 2.60
Eisenbetten
mit Strohsack, Matratze, Luchent, 2 Polster fl. 14.—
Warnung vor Verfälschung?
Ich bitte den Namen und die Adresse von meinen all-
verehrten Vorkäufern genau zu beachten. Nur bei **Ant.
Slaby**, Mariahilf Steingasse 20, ganz bei der Stiege
Anfragen prompt. Zustellung in Wien franco. 208

In der
**n.-ö. Landes-Ackerbauschule
zu Edthof bei Amstetten**
beginnt das neue Schuljahr 1899—1900 am
2. October 1899.
Vom n.-ö. Landesauschusse gelangen eine
Anzahl ganzer und halber Freiplätze zur Verleihung.
Anmeldungen nimmt entgegen, und Programme ver-
sendet die Direction.
K. KOPF,
Director.
337 3-1

Ein guter Herd, Goldes wert!

Goldschmidt's transportable
Sparherde für Haushaltungen,
Oekonomien, Restaurationen, Gast-
höfe etc. Größtes Ersparnis an
Brennmaterial.
**Zu beziehen durch jede
größere Eisenhandlung.**
Wenn nicht, directe Lieferung. 156 30-2

**Erste Waidhofner
Delicatessen-Handlung**
unterer Stadtplatz 4 (nächst dem Postamte)
empfiehlt ihr reichhaltiges, gut sortirtes und stets frisches Lager in allen
Gattungen
**Käse, Salami, Südfrüchten und sämtliche
Specereiwaren.**
Täglich frisch gebackenen, echten Prager-Schinken, ung. u.
Veroneser Salami, Krakauer, Wiener Salami
und diverse andere frische Würste.
En gros. Preislisten gratis. En detail.
Ergebenst
J. WUCHSE & Co.
321 0-2

Stellwagenfahrt-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass er vom **15. Mai 1898 an bis Ende September** von seinem Gasthofe am **Sonntagberg nach Rosenau Fahrgelegenheiten zu allen Personenzügen**

von Amstetten und Waidhofen, (ausgenommen sind bloß jene Personenzüge, die von Waidhofen um ca. 1.²⁰ und 5.¹⁰ abgehen), kommenden P. T. Reisenden zur Verfügung stellt.

Preise der Bergfahrt 60 kr., der Thalfahrt 40 kr.
Kinder die Hälfte. — Kleines Handgepäck frei.

Besondere Fahrgelegenheiten sind nur auf vorherige rechtzeitige Bestellung zu haben. Besteingerichtete Fremdenzimmer sind genügend vorhanden.

Für gute Küche u. Getränke ist bekanntlich immer bestens vorgesorgt. **Prachtvolle Fernsicht. — Ausgezeichnetes Teleskop steht zur Verfügung.**

Hans Halbmayr,
Gasthof- und Fleischhauereibesitzer am Sonntagberg.

968 0-8

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulirung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

complete Mostereianlagen stabil und fahrbar

Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidemaschinen, neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“

fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & CO.

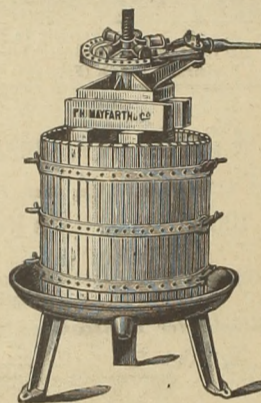
kais. u. könl. ausschli. priv.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 71,

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

269 10-3

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Viele wichtige Neuigkeiten

täglich

2 hochinteressante Romane **gediegenen.**

belehrenden und

unterhaltenden

LESESTOFF

bietet in reicher Fülle die

„Oesterr. Volks-Zeitung“

Diese altbewährte, wahrhaft volksfreundliche und meistgelesene österreichische Volks-Zeitung besitzt zahlreiche eigene Berichterstatte im In- u. Auslande u. bringt: ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende u. belehrende Feuilletons, Waaren-, Markt- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose, u. ferner in der in Buchform erscheinenden Familienbeilage, Artikel über Gesundheitspflege, Erziehung, Natur-, Länder- u. Völkerkunde, Land- u. Forstwirtschaft, Gartenbau, Frauen- u. Kinderzeitung, Küchen- u. Hausrecepte, Gedichte, Novellen, Scherz, Preisräthsel mit schönen sehr wertvollen Gratis-Prämien, Humoresken, Im „Rathgeber“ werden alle Anfragen betreffs Gesundheitspflege, Steuer-, Rechts-, Gewerbe-, Militär-Angelegenheiten etc. gratis beantwortet.

Die Oesterr. Volks-Zeitung kann in dreifacher Weise abonniert werden und kostet:

1. Mit **täglicher** portofreier Zusendung in Oesterreich-Ungarn und im Occupat.-Gebiet monatlich fl. 1.50, vierteljährig fl. 4.50.

2. Mit zweimal wöchentlicher Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) fl. 1.45 vierteljährig.

3. Mit einmal wöchentlicher Zusendung der reichhaltigen **Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) 90 kr. vierteljährig.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats.

Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden hochinteressanten Romane und Novellen gratis nachgeliefert. — Probenummern gratis.

Die Exped. der Oest. Volks-Zeitung, Wien I., Schulerstr. 16

Hervorragendes Insertionsorgan.

K. Schnaubelt

WIEN, VII., Mariahilferstrasse 44

empfehl sein

Atelier für künstliche Zähne etc.

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für

solide u. gewissenhafteste Ausführung.
195 0-1

Gemischtwaren-Verschleiss

Waidhofen a. d. Ybbs, unt. Stadtplatz 23

preiswerth abzulösen. 346 3-1

Näheres beim Eigenthümer **Johann Bein** daselbst.

Reich werden

345 3-1

Kann nicht Jedermann, sondern wohl sein Einkommen bedeutend verbessern durch eine **Agentur**, wofür nur Gewandtheit und Ausdauer, aber keine Warenkenntnis erforderlich ist. Mit 10 Kr. frankirte Briefe an **Postbox 127, Haag** (Niederlande).

Unterrichtsbriefe f. das Selbststudium der Elektrotechnik, des Maschinenbauwesens, sowie des Hoch- und Tiefbauwesens.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **O. Faarmack.**

Der Baugewerksmeister. 3 Bände, 1. Band 60 Schilling, 2. Band 60 Schilling, 3. Band 60 Schilling.

Der Polier. 3 Bände, 1. Band 60 Schilling, 2. Band 60 Schilling, 3. Band 60 Schilling.

Der Tiefbautechniker. 3 Bände, 1. Band 60 Schilling, 2. Band 60 Schilling, 3. Band 60 Schilling.

Der Bauingenieur. 3 Bände, 1. Band 60 Schilling, 2. Band 60 Schilling, 3. Band 60 Schilling.

Der Maschinenkonstrukteur. 3 Bände, 1. Band 60 Schilling, 2. Band 60 Schilling, 3. Band 60 Schilling.

Der Werkmeister. 3 Bände, 1. Band 60 Schilling, 2. Band 60 Schilling, 3. Band 60 Schilling.

Der Monteur. 3 Bände, 1. Band 60 Schilling, 2. Band 60 Schilling, 3. Band 60 Schilling.

Elektrotechnische Schule. 3 Bände, 1. Band 60 Schilling, 2. Band 60 Schilling, 3. Band 60 Schilling.

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau. Abonnement: 30 Schilling pro Quartal durch die Post.

Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Potsdam.

Langholz,

vorwiegend Fichte bis zu 20.000 Ctr. pro Jahr in grossen und kleineren Posten für das Königreich Sachsen gesucht. Herrschafts- und Privat-Waldbesitzer werden gebeten, ihre Adressen unter Angabe des disponiblen Quantums unte. Chiffre **A. H.** an die Exped. dieses Blattes zuzusenden 306 7-4

Jardiniers, Bouquets & Kränze
sowie alle modernen Blumenbinderelen schnellstens und billigt bei Handelsgärtner **Joh. Dobrowsky,** Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Verlangen Sie nur

Oberlindober's

echten, altberühmten
Gesundheits-
Feigenkaffee,

denn nur dieser verleiht:
Kräftiges Aroma, köstlichen Wohlgeschmack,
goldgelbe Farbe und Nährkraft!

Zu haben in jeder besseren Speisereihandlung
in Sacketen zu 1/2, 1/4, und 1/8 Kg.

Anno 1788 gegründet Innsbruck

Zitherunterricht
ertheilt
Theresa Pöpel
in Würrmühle, Post Rosenau
am Sonntagsberg.

Das Buch über die Ehe
von Dr. D. Netau (39 Abbildungen) gegen Einbindung
M. 1.60 in Briefmarken franko.
S. Engel, Berlin SS, Potsdamerstr. 131.

Slavier-Unterricht
ertheilt Josef Steger, Chorregent, obere Gasse 37.

Täglich frische

Echte Prager-Schinken

Rudolf Lampl's Consumhalle

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstrasse 16

im Hofe links (vis-à-vis der neuen Zellerbrücke). 262

Weinessig-Niederlage.

Mache die Herren Kaufleute und Wirthe aufmerksam, daß
ich eine

Weinessig-Niederlage

bei Herrn **Carl Schönhacker in Waidhofen a. d. Ybbs** errichtet habe. Verkauf im Großen und Kleinen.
Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll
Josef Zeller, Weinessigfiederei.
Mitterarnsdorf a. Donau.

324 4-3

Allgemein anerkannt
wird die Dauerhaftigkeit, der hohe Glanz der

FUSSBODEN-LACKE

aus den Lackfabriken von
Christoph Schramm
in Wien—Simmering, Offenbach a. M., Berlin S. W. und Raab a. Donau.
Niederlage für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bei
JOSEF WOLKERSTORFER.

JOSEF LEIMER

Schlossermeister in Waidhofen a. d. Y.
Ybbsitzerstrasse Nr. 29,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum
zur Anfertigung von 294 52-6
allen Bauschlosserarbeiten,
Sparherde
sowie Sparherdbestandteilen,
Gartenmöbel
sowie alle in dieses Fach einschlägigen
Artikel.

Reparaturen billig und schnell.

Ein anständiges Mädchen

wünscht als Zimmermädchen ehestens placirt zu werden.
Dieselbe kann Weiß- und Flachsticken. Auskunft in
der Verwaltngsstelle dieses Blattes. 334 0-2

In der schönsten gesündesten Lage Waidhofen a. d. Ybbs
Schöpfelstraße Nr. 8 nahe der Stadt ist eine

VILLA

342 2-1
mit schönen Wohnräumen, Garten, Wasserleitung, zu verkaufen.

Gefrorenes

auf vorherige Bestellung auch in Formen.
Ausserdem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art.

Bonbons, Compote und Marmeladen,
feinsten Lebkuchen, Honig u. Wachswaren.

Hochachtungsvoll
LEOPOLD FRIESS, Untere Stadt 70.

100 bis 300 fl. monatlich

Können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher
und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf ge-
setzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig**
Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest.

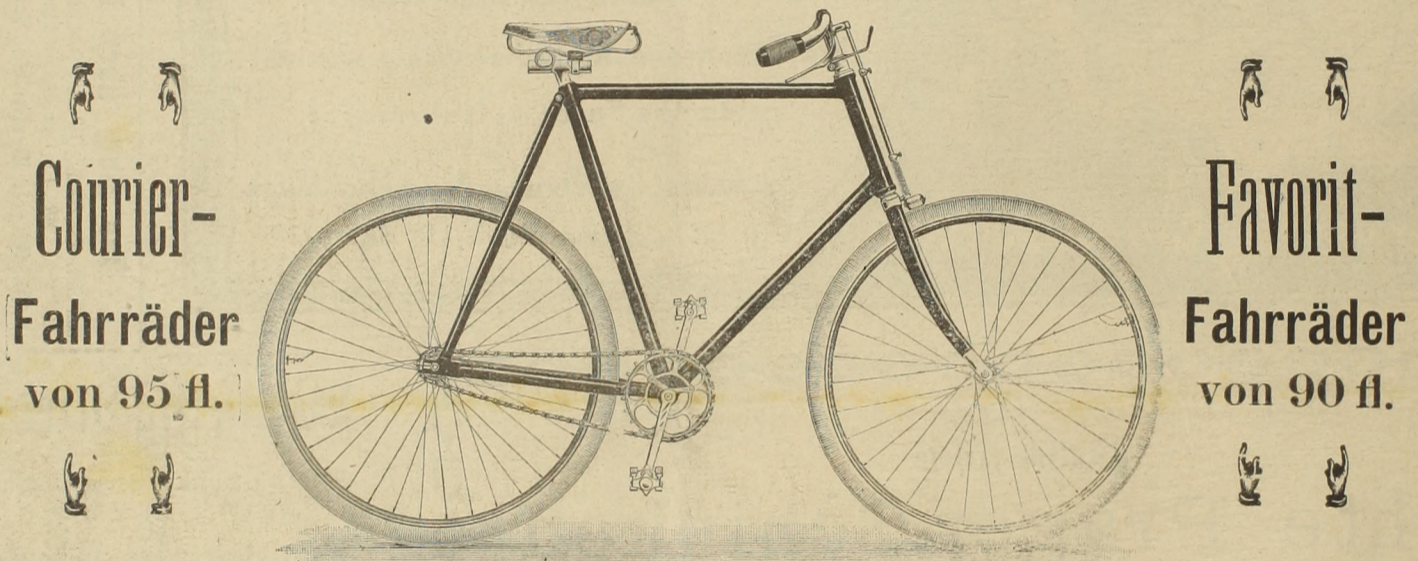
J. Buchbauer

(Alois Seidl Nachfolger)

WAIDHOFEN a. d. YBBS.

Fahrräder aller Systeme

Alleinverkauf von Dürrkopp Diana, Premier, Helical, Waffenrad.



Courier-

Fahrräder
von 95 fl.

Favorit-

Fahrräder
von 90 fl.

Regent-Fahrräder von 90 fl. Singer Original-Nähmaschinen von 25 fl

Lager aller Bestandtheile, wie: Glocken, Laternen, Accetylin von fl. 4.— an. Cyclometer, Carpid, Bürsten, Peitschen, Pumpen, Gepäckträger und Riemen, Griffe, Hosenhalter, Ketten, Kugeln, Oehler, Laufmäntel und Schläuche, Muttern und Schrauben, Speichen, Nippes, Oehl, Sättel, Decken, Taschen, Schlösser, Ständer, Uhren, Ventile, Zahnkränze.

Galantriewaren wie Reise-Artikel, Hand- und Marktaschen und Koffer. Bronc-, Holz- und Lederwaren, Rauchrequisiten, Brieftaschen, Börsen, Geldbeutel, Brochen, Uhrketten, Tisch- und Taschenmesser, Löffel (China-Silber-, Alpacca und Stahl), Gummi etc. Spielwaren, Puppen, Stöcke, Toilet-Seife, Kämmе, Zahnstocher, Bürsten und Pinsel.

Johann Leiner,

Schlosser und Mechaniker, Waidhofen a. d. Ybbs,

oberer Stadtplatz Nr. 13. (Eingang zur Werkstätte Hintergasse Nr. 22.)

Reparatur-Werkstätte für Fahrräder u. Nähmaschinen.

Eigene Eisendreherei für alle Bestandtheile.